

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 19

Artikel: "Von nun an pfeife ich auf Bargeld"
Autor: Karpe, Gerd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gerd Karpe

«Von nun an pfeife ich auf Bargeld»

Mit der Post kam die Überraschung. Ich bin auserwählt. Bin für würdig befunden – gemeinsam mit wenigen Bürgern dieser Stadt – ein Privileg zu geniessen, wie es bis vor kurzem nur millionenschweren Prominenten eingeräumt wurde. Bargeld spielt ab sofort keine Rolle mehr, denn ich werde Inhaber einer Kreditkarte, pardon Credit card, sein.

Dieses Angebot einer namhaften internationalen Gesellschaft ist etwa so, als würde unsreiner über Nacht in den Adelsstand erhoben. Zumindest ist es ein Gefühl, als reise man künftig mit einem Diplomatenpass im Gepäck. Das poliert das persönliche Image mächtig auf.

Wenn es ums Bezahlung ging, habe ich mich bislang wie der letzte Dorftrottel durchs Leben geschlagen. Nicht mal ein

paar simple Check-Formulare nannte ich mein eigen. Bei jedem läppischen Einkauf musste ich die Brieftasche und das Portemonnaie zücken. Scheine hinblättern und Kleingeld vorzählen. Lieber Himmel, was mögen all die Kassiererinnen von mir bloss gedacht haben! Für was für einen Hinterwäldler die mich wohl gehalten haben? Das alles ist mir rückblickend so peinlich, als hätte ich ein unsittliches Verhalten an den Tag gelegt.

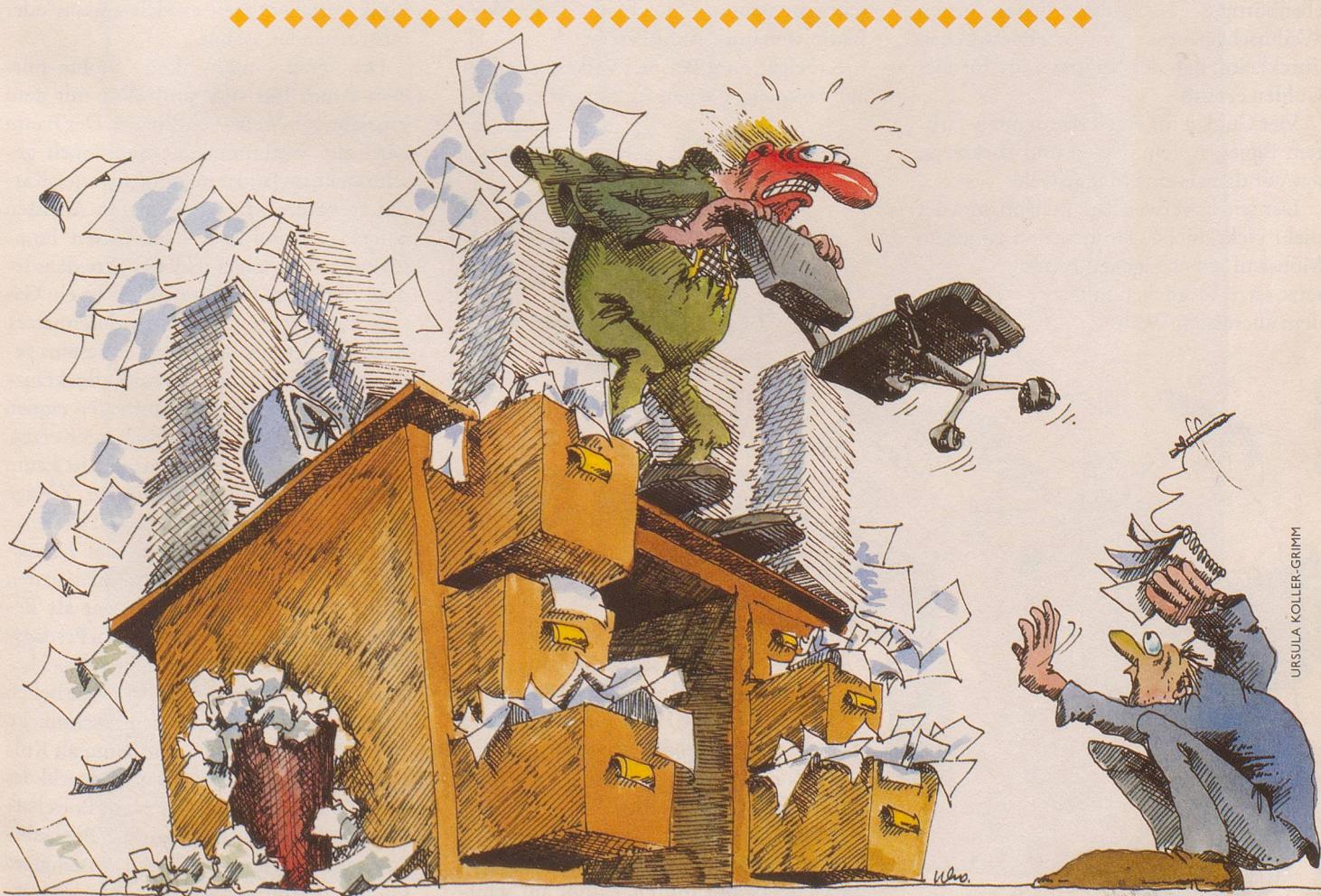
Zugegeben, ich habe es schon lange bewundert, wenn die Kundinnen vor mir in der Käuferschlange elegant einen Check und den Kugelschreiber zückten, um das Waschpulver und den Kaffee zu bezahlen. Es war auch hochinteressant, die Schreibkünste der Mitmenschen beim Ausfüllen des Formulars zu bewundern. Doch damit

hat es nun ein Ende. Die Kreditkarte, pardon Credit card, verändert die Welt und mein Leben.

Endlich kann ich an der Kaufhauskasse, an der Hotel-Rezeption und sogar an der Tankstelle lässig die magische Karte aus der Tasche ziehen. Mein Gegenüber wird sich devout verbeugen und mit ausgesuchter Höflichkeit alles tun, um mich zufriedenzustellen. Die Karte wird mich ab sofort mit der Aura des Erfolgreichen umgeben. Von nun an pfeife ich auf Bargeld.

Kaufen leichtgemacht, heisst es, und mitnehmen, was einem geboten wird. Wenn ich womöglich mal in einem spontanen Kaufrausch ein wenig die Übersicht verliere, was soll's? Der Computer wird schon alles richtig buchen, und Überziehungszinsen sind chic.

Fragen Sie bitte nicht nach dem Namen der Kreditkarten-Gesellschaft. Firmennamen öffentlich zu nennen, ist unlauterer Wettbewerb. Ich finde es auch nicht fair, wenn ein Freund von mir – nur weil er nicht zum erlebten Kreis der Auserwählten zählt – von Kreditkarten-Rummel spricht und das Ganze als American Exzess bezeichnet.



«Aber Müller! Ich bring doch kei Arbet – ich ha nur welle froge, öb Sie au es Gipfeli wänd zum Kafi??»